

pfarreiblatt

10/2023 16. bis 31. Mai **Zentralredaktion**

Bitte verwendet für diese Ausgabe ein Titelbild zur «Langen Nacht der Kirchen» – aus dem eigenen Projekt oder jenes der zugehörigen Beilage, die mit der Nr. 9 verschickt wurde.

Die «Lange Nacht der Kirchen» erstmals im Kanton Luzern

Auf Nachtbesuch bei der Kirche

Tanzen statt Stillsitzen, Zelten unterm Himmelsdach, Geschichten-lauschen im Turm: Die «Lange Nacht der Kirchen» vom 2. Juni wird ein ökumenischer Grossanlass. Die Idee: Kirche einmal anders erleben.

Im Pastoralraum Emmen-Rothenburg etwa gibt es einen Pilgerweg von Kirche zu Kirche mit Musik, Speis und Trank unterwegs. «Entlang den Orten, welche die beiden Gemeinden verbinden», sagt der reformierte Pfarrer Andreas Baumann. Franziska Stadler, katholische Pfarreiseelsorgerin in Rothenburg, spricht von einem «Miteinander im Team»; für ihre Kollegin Ulrike Zimmermann von der Pfarrei Bruder Klaus in Emmenbrücke ist die «Lange Nacht» eine Gelegenheit, den Zusammenhalt im Pastoralraum zu stärken. Gabi Kuhn schliesslich, Seelsorgerin im «Mauritius» Emmen, freut sich darüber, wie die Kirche «Menschen mit so verschiedenen Talenten» zusammenbringt.

Kirchliche Energiewende

So läuft das vielerorts, wenn die Kirche ruft – und es nicht um den Sonntagsgottesdienst geht. Auch im oberen Entlebuch. «Alle fanden, das sei eine super Sache, als wir sie anfragten», sagt Karin MacKevett vom Pfarreirat Escholzmatt und hebt die Zusammenarbeit mit der reformierten Kirchgemeinde hervor. Die katholische Kirche wird so einen Abend lang zum ökumenischen Konzerthaus. Von Rock 'n' Roll bis Betruf: Das Programm packt alle. Im reformierten Kirchenzentrum Littau-Reussbühl heisst das: «Eine andere Energie in die Räume bringen», wie Pfarrerin Anja Kornfeld sagt. Sie stellt mit ihrem Team eine Tanznacht auf die Beine.



Fetzige Musik ...

Bild: Werner Rolli

Was die «Lange Nacht» ist

Die «Lange Nacht der Kirchen», eine Idee aus Österreich, gibt es seit 2016 auch in der Schweiz, angestossen vom Kanton Aargau. Als Luzern 2020 und 2021 einsteigen wollte, machte Corona einen Strich durch die Rechnung. Dieses Jahr klappt's. Von Hitzkirch bis ins Entlebuch, von Meierskappel bis Zell: Rund 100 katholische Pfarreien, reformierte Kirchgemeinden, die christkatholische Kirche, Organisationen und Freikirchen sind am 2. Juni dabei.

Die «Lange Nacht der Kirchen» sei eine Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen, erklären die Veranstaltenden. «Tradition und Experiment, Gewohntes und Ungewohntes – alles hat hier Platz.»

Eintritt überall frei | Programme auf langenachtderkirchen.ch



... und fröhliche Kinder an der «Langen Nacht» 2021 im Kanton Aargau.

Bild: Markus J. Hässig

Die «Lange Nacht der Kirchen» am ersten Freitag im Juni bringt Menschen zusammen und lädt sie ein. Zum Essen zum Beispiel. «Das verbindet und ist Zeichen der Zusammengehörigkeit», sagt Karin Walker, Kirchenrätin in Knutwil-St. Erhard. Märchen und Musik sind hier angesagt. Motto: sich die Seele verzaubern lassen.

Frühstück in der Kathedrale

Da darf es auch spät werden. Wie in der Kirche Menznau. Wer dort nach der letzten Geschichtenstunde auf dem Estrich noch nicht genug hat, genehmigt sich an der Pfarrhausbar einen Kirchendrink.

Wirklich lang wird die «Lange Nacht» freilich erst dann, wenn es nach dem «spät» auch «früh» werden darf. Im reformierten Kirchenzentrum Gunzwil führt der «Nachtexpress» deshalb auch einen Schlafwagen mit. Lichterlöschen ist dort nach dem «Schreckmümpfeli» kurz vor Mitternacht. Die Ruhe wird allerdings nur von kurzer Dauer sein. Pfarrerin Hannah Treier kündigt «ein Erwachen mit den Vögeln und eine Morgenandacht in der Waldkathedrale ob Beromünster» an. Zmorge inbegriffen. Frühbucherrabatt gibt's keinen. An der «Langen Nacht» ist (mit wenigen Ausnahmen) ohnehin alles kostenlos.

«Eine verrückte Idee»

Himmlich behütet nächtigen – nach der Filmnacht in der Kirche mit Wunschprogramm – darf man auch in Zell. Im eigenen Zelt, dafür wird eigens die Wiese zwischen der Kirche und dem Schulhaus gemäht. «Eine etwas verrückte Idee», räumt Kirchgemeindepräsidentin Veronika Blum ein. «Aber auch ein einmaliges Erlebnis, gerade für Familien.» Was Blum

und ihr Team möchten: Gemeinschaft sichtbar machen, tolle Ideen umsetzen, neue Zugänge zur Kirche ermöglichen.

Kirchenentwicklung – express

Dies schreibt sich auch Nebikon auf die Fahne. «Die Kirche muss zu den Menschen», sagt Ursula Grob von der organisierenden Spurguppe. Über der Kirche Nebikon und dem Kirchplatz mit der grossen Linde schweben am Abend des 2. Juni Heerscharen von Engeln. In einem Atelier können welche modelliert werden, es gibt Engelsingeschichten zu hören und im Engel-Bistro serviert, klar doch, Himmlspersonal.

Kaum mit Engelsingungen sprechen wird hingegen das Improtheater «OhneWiederholung» in Adligenswil. Hier wird dafür Kirche entwickelt, ohne lange zu fackeln. «OhneWiederholung» schlüpfe «mit grosser Spontantität in das Kirchenleben» und wickle «das Publikum ruckzuck um den Finger», heisst es in der Ausschreibung.

Das Leben aufmischen

Mitreden in Sachen Kirchenentwicklung könnte auch Priorin Irene Gassmann vom Kloster Fahr, die man in der Kirche Dagmersellen beim «Talk an der Bar» trifft. Die Benediktinerin, die aus dieser Pfarrei stammt, dürfte mit dem ökumenischen Team der Citypastoral in Luzern einiggehen, das Leben und die Kirche immer mal wieder neu aufzumischen. «S Läbe uf-mische»: So heisst die Bar vor der Peterskapelle mit Blick auf die Reuss. Wer jetzt denkt, es gebe gar viele Theken und Tische an diesem Abend: stimmt. Aber passt auch. Die «Lange Nacht» will schliesslich, wie es in der Ausschreibung heisst, nicht nur Erlebnis, sondern auch «Plattform für den Austausch von Meinungen und Erfahrungen» sein. «Da sind Begegnungen und Gespräche der Kern», sagt die Dagmerseller Pfarreiseelsorgerin Katharina Jost.

Dominik Thali



Zwei von vielen «Lange Nacht»-Teams. Oben jenes von Emmen-Rothenburg mit (von links): Franziska Stadler, Ulrike Zimmermann, Andreas Baumann und Gaby Kuhn; unten das Team aus Escholzmatt mit Markus Stalder, Karin MacKevett, Martin Walter und Vroni Wüthrich. Zu dieser Gruppe gehört auch Renate Muff.

Bilder: Dominik Thali





Das Ritiro Terra Vecchia lädt mit lauschigen Ecken zum Schreiben ein.

Bild: Sylvia Stam

Ritiro Terra Vecchia (TT) **Selber Gebete verfassen**

Spielerisch Worte finden für das, was letztlich unaussprechlich ist. Das erwartet Schreibfreudige in einer spirituellen Schreibwerkstatt in Terra Vecchia im Centovalli. Impulse regen zum Formulieren eigener Gebete an. Die Texte, die dabei entstehen, fliesen direkt in die Gebetszeiten ein, die dreimal täglich in der Kirche gehalten werden. Diese sind ausserdem geprägt von Stille und Gesang im Stil von Taizé. Das Ritiro Terra Vecchia besteht aus einer Kirche und einem Gemeinschaftshaus mit Garten. Ein Verein mit Sitz in Luzern lädt hier in ökumenischer Offenheit zu Gemeinschaft und Gebet ein.

Sa, 3. bis Sa, 10.6. im Ritiro Terra Vecchia | Leitung: Sylvia Stam, Journalistin | Kosten: Fr. 140.– bis 280.– | Anmeldung bis 22.5. an sylvia.stam@ritiro.ch | Infos unter ritiro.ch/die-angebote

Kirchliche Gassenarbeit **«GasseZeitig» live erleben**

Wer sind die Menschen, die auf der Gasse leben? Wer sind die Verkäufer:innen der Gassenzeitung? Wer arbeitet beim Verein Kirchliche Gassenarbeit? In der Peterskapelle sind bei Kaffee und Kuchen Begegnungen möglich sowie Einblicke in ausgewählte Themen rund ums Gassenleben. Der Anlass ist Teil der Veranstaltungsreihe «Willkommen in meiner Bubble» der Pfarrei St. Paul Luzern.

Sa, 13.5., 10.00–15.00, Peterskapelle Luzern

Theologisches Bildungsinstitut **Kostbarkeiten des Alten Testaments**

Die hebräische Bibel zu lesen ist nicht einfach. Aber gerade das Alte Testament ist reich an spannenden Erzählungen, die eine Brücke bis in die heutige Zeit schlagen. Denn sie bringen menschliche Grunderfahrungen zur Sprache. Es geht um Befreiung aus Sklaverei und Unterdrückung, um das Ringen mit den grossen Fragen des Lebens, um Liebe, Egoismus und Totschlag, um Rückfall in alte Muster und Mutiges usw. Leitung: Eva Kopp, Theologin.

Do, 8.6. bis So, 11.6., Haus Gutenberg, Balzers (FL) | Kosten: Fr. 220.– zzgl. Pensionskosten, total EZ 400.–/DZ 355.– | Anmeldung bis 14.5. an info@tbi-zh.ch | Detailinfos: tbi-zh.ch/kostbarkeiten-der-juedische-bibel



Jona und der Walfisch – eine der bekanntesten Geschichten aus dem Alten Testament.

Bild: Fassadenmalerei, Friedbert Simon, pfarrebriefservice.de

Ökumenisches Institut Uni Luzern **Ökumenische Zukunft**

Nicola Ottiger, Leiterin des Ökumenischen Instituts der Uni Luzern, referiert zum Thema «Die Zukunft des Christentums ist ökumenisch». Die Frage, ob es Ökumene noch brauche, müsse ersetzt werden durch die Frage, wo die Kirchen noch ökumenischer werden können. Denn Ökumene sei die entscheidende Perspektive für eine gemeinsame Zukunft als Christ:innen.

Di, 23.5., 18.15–20.00, Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, Hörsaal 8 | Eintritt frei

Treffpunkt Buch **Verdingt und aufgestanden**

«Mein Ziel ist es, Mut zu machen», schreibt Andreas Neugebauer (*1964) im Vorwort zu seiner Autobiografie.



Die Aussage erstaunt in Anbetracht seiner Lebensgeschichte: Mit elf Jahren kommt er als Verdingkind auf einen Bauernhof im Kanton Bern. Hier muss er sieben Jahre lang hart arbeiten, immer wieder erlebt er körperliche und psychische Gewalt. Er flieht, doch sein Leben gerät aus den Fugen. Detailliert schildert Neugebauer, wie er sich zielstrebig in ein geordnetes Leben zurückerarbeitet. Schliesslich ist er viele Jahre in Kaderfunktion bei der Post tätig. Der Autor will mit seinem Buch all jenen Mut machen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen: «Glaube an dich, auch wenn du ganz unten bist, steh wieder auf!» Mit dieser Botschaft stellt er sein Buch auch an Lesungen in Schulen, Firmen oder Pfarreien vor.

Sylvia Stam

Andreas Neugebauer: Aufrechtgehen. Es ist Zeit zu schreiben | Kontakt und Bestellung unter aufrechtgehen.ch | Fr. 33.–

So ein Witz!

«Stimmt es, dass der Pfarrer Geld dafür bekommt, dass er Kirche hält?», fragt Monika ihren Vater. Dieser bejaht: «Das ist sein Beruf und dafür wird er bezahlt.» – «Das finde ich sehr ungerecht», protestiert Monika, «wo doch wir die ganzen Lieder singen!»



Caritas-Brocki (l.) und Markt (r.) an der Bleicherstrasse Luzern müssen schliessen. Caritas Luzern sucht derzeit einen anderen Standort.

Bilder: zVg

**Caritas Luzern sucht neue Standorte für zwei Läden
Brocki und Lebensmittelmarkt werden abgerissen**

Caritas Luzern betreibt an der Bleicherstrasse 10 in Luzern den Laden «Caritas Wohnen», ein Brocki und Secondhandladen, der allen offensteht, sowie den Caritas-Markt mit vergünstigten Lebensmitteln für Armutsbetroffene. Nun soll das Gebäude abgerissen werden zugunsten einer Wohnüberbauung, wie die «Luzerner Zeitung» berichtet.

Caritas Luzern verliert dadurch eine grosszügige und preiswerte Verkaufsfläche, heisst es auf Anfrage. Wann das Gebäude abgerissen werde, stehe noch nicht fest. Bezugstermin für das

Wohngebäude ist laut LZ bestenfalls 2027. Caritas Luzern sucht nun einen neuen Standort. Für «Caritas Wohnen» werden 1000 m², für den Caritas-Markt zwischen 250 und 400 m² benötigt. «Je nach Standort wäre auch eine Nutzung anderer Caritas-Angebote, die auf eine zentrale Lage angewiesen sind, denkbar. So beispielsweise unsere Sozial- und Schuldenberatung oder einige unserer Bildungsangebote», schreibt Marketingleiter Reto Stalder auf Anfrage. Weil eine gute Erreichbarkeit wichtig sei, werde ein Standort in der Stadt Luzern bevorzugt.

**Reformbewegung «Allianz Gleichwüridig Katholisch»
Pastoralraum Stadt Luzern ist neu Mitglied**

Der Pastoralraum Stadt Luzern ist neu Teil der Reformbewegung «Allianz Gleichwüridig Katholisch», wie kath.ch meldet. Die Allianz kämpft für eine gleichberechtigte, glaubwürdige Kirche. «Uns sind die Anliegen, wie sie die «Allianz Gleichwüridig Katholisch» vertritt, seit vielen Jahren wichtig», sagte Pastoralraumleiter Thomas Lang gegenüber kath.ch.

Der Beitritt des Pastoralraums Stadt Luzern mit seinen zehn Pfarreien sei ein «logischer und kleiner Schritt» gewesen. Alle Pfarreiräte, Kirchenräte, Pastoralraumteams und Fachbereiche des Pastoralraums hatten demnach die Möglichkeit, mitzuentcheiden.

Vereinzelt habe es kritische Voten gegeben, die grosse Mehrheit habe dem Allianz-Beitritt jedoch rasch zugestimmt. Der «Allianz Gleichwüridig Katholisch» gehören 50 Organisationen und 70 Einzelpersonen an.



Der Pastoralraum Luzern setzt sich für eine glaubwürdige Kirche ein. Bild: sys

Kleines Kirchenjahr

An Pfingsten feiert die Kirche Geburtstag

An Pfingsten endet die österliche Festzeit – fünfzig Tage nach der Auferstehung Jesu und zehn Tage nach Himmelfahrt. Das Wort leitet sich von «pentekoste» ab, dem griechischen Begriff für «fünfzig». Pfingsten feiert die Kirche als das «Hochfest des Heiligen Geistes». Sie erinnert an das ausserordentliche Ereignis, bei dem die Freund:innen Jesu nach dessen Tod den Heiligen Geist auf sich herabkommen spürten. An diesem Tag begannen sie, die Taten Jesu zu verkünden. Pfingsten gilt darum auch als Geburtstag der Kirche. In der Bildsprache wird die Erzählung aus der Apostelgeschichte (2,1–41) gerne übernommen. Einzelne Feuerzungen tanzen dann gleichsam auf den Köpfen der Jünger:innen. Dieses Bild will aussagen: Alle Menschen werden von der Kraft Gottes ergriffen.

(kathweb/kath.ch)



Pfingstmotiv von Hans Stocker in der katholischen Kirche St. Peter in Büsserach (SO).

Bild: Roland Zumbühl, wikimedia commons



Alle Beiträge der Zentralredaktion
www.pfarreiblatt.ch

Luzern



Patrick Renz wird Forschungsbeauftragter für «Theologie und Leadership» an der Uni Luzern. Bild: Uni Luzern

Theologische Fakultät Uni Luzern
Forschung zu «Führung»

Welche Art der Führung ist für Kirchengemeinden der Zukunft förderlich? Dazu forscht Christian Preidel, Professor für Pastoraltheologie. Mit Patrick Renz als Lehr- und Forschungsbeauftragter wird in dieser Abteilung neu der Schwerpunkt «Theologie und Leadership» geschaffen. Renz ist seit 2009 Professor für Management an der Hochschule Luzern. Er hat an der Universität St. Gallen zu Governance und Wirtschaftsethik promoviert. Führungserfahrung hat er unter anderem als Direktor von Fastenopfer und von Migratio gesammelt.

Schweiz

Evangelische Kirche Schweiz
Position zur Bankenkrise

«Too big to fail?» Die Bankenkrise wirft auch theologische Fragen auf: Wozu verpflichtet Reichtum? Wie hält es die Bibel mit dem Reichtum und der Armut? Was lässt sich aus biblischer Perspektive über Geldanlagen sagen? Die Evangelische Kirche Schweiz geht in einem Positionspapier auf diese Fragen ein. In zehn Punkten erinnert sie an das Staatsziel der sozialen Gerechtigkeit und die Mitverantwortung der Banken für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Download unter evref.ch/publikationen

Welt

Kathedrale Notre-Dame in Paris
Restauration kommt voran

Der Leiter der Baustelle zum Wiederaufbau von Notre-Dame sieht riesige Fortschritte der Arbeiten. Die Mauern der Kathedrale waren trotz des Grossbrands im April 2019 stabil geblieben, ebenso die meisten erhaltenen Gewölbe. Die nördlichen und südlichen Querschiffe sowie die ersten Joche des Langhauses würden nun von ihren Gerüsten befreit, berichtet kath.ch. Ende 2024 soll sie wieder für Gottesdienste genutzt werden können.



Die Marienerscheinung von Lourdes ist eine der bekanntesten.

Bild: Lourdes-Grotte in Marbach, Benedikt Meier

Vatikan richtet Beobachtungsstelle ein
Marienerscheinungen prüfen

Der Vatikan hat neu eine Beobachtungsstelle für Marienerscheinungen gegründet, wie Vatican News berichtet. Die Stelle soll Phänomene rund um mögliche Erscheinungen der Gottesmutter analysieren und interpretieren. Zudem sollen die Expert:innen Untersuchungen zu diesen Ereignissen nach wissenschaftlichen Kriterien anstellen und weltweit koordinieren. Kirchlich anerkannte Erscheinungsorte sind etwa Lourdes in Frankreich oder Fatima in Portugal. Medjugorje in Bosnien ist bislang nicht kirchlich anerkannt, offizielle katholische Pilgerfahrten dorthin sind jedoch erlaubt.



Der Podcast «einfach beten!» ermöglicht eine kurze Einstimmung auf das Sonntagsevangelium. Bild: zVG

Jesuiten in Zentraleuropa
Podcast «einfach beten!»

Der Podcast «einfach beten!» will Gottes Botschaft in kurzen Episoden von 10 bis 15 Minuten «für den persönlichen Alltag greifbar machen», heisst es in der Mitteilung der Jesuiten in Zentraleuropa. Vorerst erscheint er wöchentlich jeweils am Donnerstag. Jede Episode greift das kommende Sonntagsevangelium auf, kombiniert mit Musiktiteln und angeleiteten Fragen. Diese laden dazu ein, sich auf das Thema einzustimmen. Langfristig soll «einfach beten!» täglich erscheinen. Der Podcast kann auf den gängigen Audioplattformen oder unter dem Link unten kostenlos gehört werden. einfach-beten.podigee.io

Streamingdienst Disney+
Junge befragen Papst zu «heissen Themen»

Der Streamingdienst «Disney+» zeigt im Dokumentarfilm «Amen. Franziskus antwortet» zehn junge Menschen, die mit dem Papst diskutieren. Die 20- bis 25-Jährigen stammen aus verschiedenen Kontinenten. Sie konfrontieren den Papst mit Realitäten ihres Lebens, darunter Abtreibung, Glaubensverlust, Homosexualität, Missbrauch in der Kirche, Rassismus, Pornografie und Transsexualität. Abtreibung und Pornografie lehnt der Papst klar ab, Pornografie zu verbreiten sei wie der Handel mit Rauschgift. Zur Transsexualität sagt er, alle Menschen ohne Unterschied seien Kinder Gottes.

Einschreiten statt wegsehen – ein Kurs in Zivilcourage

Mutig sein kann man üben

Im Bus pöbelt ein Fahrgast eine Mitreisende an. Soll man einschreiten? Wenn ja, wie? Im Kurs «Zivilcourage» wird anhand von Rollenspielen geübt, wie man Konfliktsituationen erkennen und darauf reagieren kann.

«Hesch mer e Zigi?», fragt ein neu zugestiegener Fahrgast eine junge Frau im Zug. Sie sitzt alleine im Abteil. Der Mann setzt sich dazu, rückt immer näher zu ihr und greift schliesslich in ihren Rucksack. Der Frau ist es sichtlich unwohl, sie ist jedoch unfähig zu reagieren.

Mit dieser gespielten Szene beginnt der Kurs «Zivilcourage – Einschreiten statt wegsehen» im Rhynauerhof Luzern. Dessen Trägerverein «Frauen im Zentrum (F*IZ)» hatte das Angebot bei Amnesty International Schweiz (AI) gebucht.

«Hättet ihr eingegriffen?», fragt Kursleiter Melvin Hasler, Theaterpädagoge bei AI, die 14 Teilnehmenden. Die meisten hatten beim Beobachten der Szene ein ungutes Gefühl, jedoch herrscht grosse Unsicherheit darüber, ob, wann und wie man denn eingreifen könnte. Anhand von Rollenspielen und theoretischen Inputs vermittelt Melvin Hasler und Lea von Büren, Soziokulturelle Animatorin, Tipps und Tricks, wie man als Zeuge oder Zeugin solcher Situationen handlungsfähig bleibt.

Was ist das Ziel?

Dabei wird deutlich, dass es nicht «die eine Lösung» gibt, die zu einer Entspannung der Situation führt. Vielmehr ist die Art und Weise abhängig davon, welches Ziel man mit der Intervention erreichen möchte: Will ich jemanden aus einer Notsituation befreien? Oder will ich meiner Wut



«Kann ich eingreifen? Welche Strategie habe ich?» Lea von Büren erklärt anhand einer Ampel, wie man heikle Situation einschätzen soll. *Bild: Sylvia Stam*

Menschenrechte im Fokus

Einschreiten statt wegsehen, Argumentieren gegen Stammtischparolen, Zivilcourage bei sexueller Belästigung, Antirassismus: Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International Schweiz bietet zu solchen und anderen Themen Weiterbildungen an, die Schulen, Pfarreien oder Teams buchen können. In alltagsnahen Kursen üben die Teilnehmenden mit Rollenspielen, die eigenen Rechte oder die ihrer Mitmenschen zu verteidigen und gegen Ungerechtigkeiten vorzugehen. Sie erhalten zudem die theoretischen Grundlagen dazu.

amnesty.ch/de/menschenrechtsbildung/kurse

über eine sexistische Äusserung Ausdruck geben? Will ich einem Opfer Anteilnahme zeigen?

Im Kurs spielen die Teilnehmenden Szenen nach, die sie selber erlebt haben, und probieren so andere Hand-

lungsmuster aus. Erfrischend konkret geben die beiden Leitenden immer wieder Inputs: «Das eigene ungute Gefühl ist ein guter Indikator dafür, dass etwas nicht stimmt», sagt Lea von Büren. «Blamage gehört zur Zivilcourage», so Melvin Hasler. «Lieber blamiere ich mich fünfmal und helfe einmal jemandem aus einer Not, als gar nicht einzugreifen.» Besser fragen: «Ist alles okay?», statt direkt zu konfrontieren. Sich Verbündete holen: «Wie nehmen Sie das wahr?» Lieber früh eingreifen. Und über allem der Hinweis: sich selber schützen.

Ermutigte Teilnehmer:innen

«Ich weiss jetzt, dass ich etwas tun kann», sagt eine Teilnehmerin (52) aus Sempach beim Feedback: «Ablenken, auf paradoxe, also unerwartete Art intervenieren», nennt sie als Beispiele. «Ich kann andere Leute ansprechen, bevor ich eingreife», so eine Frau (31) aus Ebikon. Der Morgen bestätigt, was zu Beginn gesagt wurde: Mut kann man üben. *Sylvia Stam*

Zum 20. Todestag der evangelischen Theologin Dorothee Sölle

Gott will keine Schubladen

Am 27. April jährte sich der Todestag der deutschen Theologin Dorothee Sölle (1929–2003) zum 20. Mal. Odilo Noti zeigt anhand des Gebots «Du sollst dir kein Bild machen» auf, wie aktuell ihre Gedanken bis heute sind.

Dorothee Sölle wurde bisweilen nach ihrem Gottesbild gefragt. Darauf reagierte sie manchmal ungehalten, denn Gerechtigkeit kann man nicht filmen, den Trost nicht fotografieren, die Menschenfreundlichkeit nicht dokumentieren. Gott wird manchmal sichtbar – er steht aber nicht zur Verfügung. Deshalb kann man von ihm auch keine Bilder knipsen. Sölle macht damit auf ein uraltes Gebot aufmerksam. Es ist das zweite der Zehn Gebote aus dem Alten Testament: «Fertige kein Gottesbild an. Mach dir auch kein Abbild von irgendetwas im Himmel, auf der Erde oder im Meer!»

Gott schützen

Es ist ein merkwürdiges Gebot. Ein Gebot aus einer anderen Zeit. Wenn man sich von Gott kein Bild machen soll, dann muss zunächst einmal Gott geschützt werden. Gegenüber kirchlichen und weltlichen Machthaber:innen, gegenüber Ideologen und Fundamentalistinnen. Das Bilderverbot richtet sich gegen all jene, die Gott und Religion für ihre unheiligen Zwecke vereinnahmen wollen. Und gegen alle, die meinen, Gott und die Wahrheit zu besitzen.

Das Gebot schützt aber nicht nur Gott. Es bezieht sich darüber hinaus auf alles, was auf der Erde ist. Das Bilderverbot schützt auch den Menschen. Alle haben wir doch so unsere Erfahrungen gemacht, dass wir in eine Schublade gesteckt werden. Als Frau musst du ja so denken, heisst es dann.



Dorothee Sölle setzte sich für die Solidarität mit Unterdrückten, den Kampf gegen Aufrüstung und die Bewahrung der Schöpfung ein.

Bild: epd/Boris Rostami-Rabet (1999)

Das Bilderverbot schützt auch den Menschen.

Odilo Noti

Oder: Als Sechzehnjähriger kannst du nicht anders, wir waren auch mal so. Oder: Das ist wieder einmal typisch für Beamte, Welsche, Akademikerinnen oder Sozis usw.

Gegen Vorurteile und Klischees

Das Bilderverbot sagt dagegen: Gott will keine Schubladen. Soziale Schicht, Geschlecht, Anlagen, Milieu, Bildung – das sind unbestritten wichtige Faktoren. Als Mensch bin ich aber mehr. Ich gehe auch nicht auf in den Bildern, die sich andere von mir machen. Ich bin nicht nur das, was andere von mir vermuten, wissen, erwarten oder voraussagen.

Bilder sind gefährlich. Menschen müssen vor Bildern geschützt werden. Wir reden heute statt von Götzenbildern von Klischees, Vorurteilen oder eben Schubladen. Wer zum Beispiel lange genug für dumm, unmündig und asozial erklärt wird, der oder die wird am Ende dumm, unmündig und asozial. Schlechte Lehrer:innen, absolutistische Kirchenführer und autoritäre Regierungen haben uns das immer wieder vordemonstriert.

Solidarische Freiheit

Sölle hat es so formuliert: Das zweite Gebot hütet die Freiheit des Menschen. Gemeint ist damit nicht eine Ellbogenfreiheit, die sich auf Kosten der anderen gross macht. Es ist eine solidarische Freiheit, eine Freiheit, die wir einander gewähren und zusprechen.

Odilo Noti

Der Theologe Odilo Noti ist Präsident der Stiftung Weltethos Schweiz sowie der Herbert-Haag-Stiftung.

Worte auf den Weg



Bild: Gregor Gander

Alles ist reich an Farbe – warum sollte ausgerechnet die Wahrheit schwarz-weiß sein?

Pavel Kosorin (*1964)
tschechischer Schriftsteller und Aphoristiker
